

PORFIDO VERDE ANTICO: DER VERGESSENE ANTIKE STEINBRUCH AM PELOPONNES

Heinz BIELER



Abb. 1

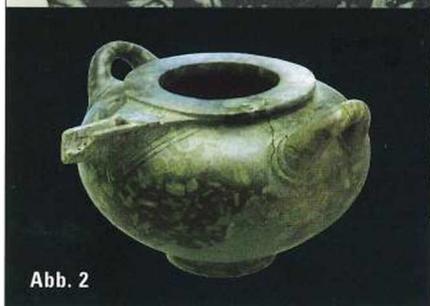


Abb. 2

EINLEITUNG

Prof. Dr. Erich Zirkel, der ehemalige Lehrkanzelvorstand für Petrografie an der TU Graz, fragte mich eines Tages, ob ich schon das schöne Dekorgestein der Römer kenne, welches als das zweit-schönste der Antike gilt. Er gab mir ein Schriftstück von den Autoren HUCKRIEDE und DÜRR (1975). Der mit großer Begeisterung geschriebene Artikel machte mich auf die Beliebtheit der Porphyre in der Antike aufmerksam. Unter den kulturhistorisch bedeutenden Gesteinen war der Porfido verde antico der Edelste (Abb. 1). Der vornehmste Prunkstein des Altertums war jedoch der Kaiserporphyr, der rote Porphyr, der über Jahrhunderte am Mons Porphyrites in der Arabischen Wüste Ägyptens gebrochen wurde (worüber noch zu berichten sein wird). Während der rote Porphyr allein den Kaisern vorbehalten war, wurde der grüne Porphyr im ganzen römischen Reich von Palmyra in Syrien bis zu den Britischen Inseln gehandelt.

GESCHICHTE

Nach HUCKRIEDE und DÜRR (1975) sowie MARSCH (2000) wurde bei Ausgrabungsarbeiten in der karolingischen Anlage bei Dreihäusern am Altarstumpf der Rundkirche ein Bruchstück einer daumendicken planparallel geschnittenen und einseitig polierten Platte eines Schmucksteines von ausgesprochener Schönheit gefunden. Es handelt sich um ein Gestein mit einer grünen, diabasähnlichen Grundmasse, in der zahlreiche große, gelblichgrüne Feldspateinsprenglinge enthalten sind, die einander häufig zu zweit oder mehreren schieb bis angenähert rechtwinkelig kreuzweise durchdringen.

Schon auf den ersten Blick war den Geologen bewusst, dass es kein mitteleuropäisches Gestein sein kann und es sich um ein verschlepptes antikes Gestein handeln musste. Bei den Fundumständen und dem karolingischen Alter der Ausgrabung denkt man auch sofort an die Überführung von kostbaren Architekturteilen aus den Palästen von Rom und Ravenna nach Aachen. Geschichtlich hatte Karl der Große von Papst Hadrian I. die Erlaubnis

erhalten, Mosaike, Pavimente und Marmorplatten aus den Gebäuden Ravennas zu entnehmen.

Die mineralogischen Untersuchungen ergaben, dass es sich bei diesem Stein um einen in der spätrömischen Kunst geschätzten Architekturstein handelt. Von den Griechen wurde er als lithos lakonikos = krokeon lithos und später von den italienischen Steinmetzen und Künstlern Porfido verde antico genannt (Abb. 2).

Schon in der späten Bronzezeit wurde er auch nach dem minoischen Kreta transportiert. Im Palast von Knossos hat man in der „Werkstatt des Steinschneiders“ bearbeitete und unbearbeitete Blöcke gefunden und im „Atelier des Bildhauers“ sogar eine unvollendete Vase.

In seiner „historia naturalis“ erstellte Plinius (23 oder 24 n. Chr. bis 79 n. Chr.) damals schon eine Mineralbeschreibung unter dem Namen „marmor lacedaemonium viride“.

Es handelt sich also um jenes vulkanische Gestein, von dem PAUSANIAS (siehe Literatur) im 2. Jh. n. Chr. schrieb: „Am Weg zum Meer nach Gythion haben die Spartaner das Krokeai genannte Dorf. Der

Abb. 1: Porfido verde antico, etwa 40 cm breite polierte Platte, Sammlung H. Bieler.

Abb. 2: Gefäß aus Porfido verde antico, Museum Mykene, Foto D. Jakely, Graz.

Abb. 3 bis 7: Unterschiedliche Texturen des Porfido verde antico, alle Kugeln mit 8 cm Durchmesser, Sammlung H. Bieler.

Abb. 8: Fußbodenmosaik mit Porfido verde antico, Normannenpalast in Palermo.

Fotos, wenn nicht anders angegeben: H. Bieler, Graz.



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

Steinbruch ist kein zusammenhängender einheitlicher Fels, sondern es werden hier Steine in Form der Flusssteine gebrochen, die schwer zu bearbeiten sind, aber wenn bearbeitet, wohl auch einen Schmuck für Heiligtümer von Göttern bilden, aber besonders Schwimmbekken und Wasserbassins verschönern.“

Oder: „Bäder gibt es vielfach in Korinth, ...das berühmteste hat der Spartaner Eurykles gebaut, indem er es außer anderen Steinsorten auch mit denjenigen ausstattete, die man bei Krokeai in Lakonien bricht.“

Mit der Verwendung des lakonischen Porfido verde antico zur Auskleidung von Wasserbecken und Badebassins erzielte man einen schönen meergrünen Farb- und Lichteffect des Wassers.

In der römischen Zeit spielten die Porphyre auch als herrschaftliches Repräsentationsgestein eine bedeutende Rolle. Besonders unter Diocletian gehörten sie zum römischen Privatluxus.

Vom frühen Mittelalter an war der grüne Porphyr kostbares Dekorgestein und kam vielfältig in christlichen Kirchen zur Ver-

arbeitung. Sorgfältig zugeschnittene und polierte Platten mit auffällig kreuzartig verwachsenen Feldspatkristallen wurden als Altarsteine verwendet. Nördlich der Alpen war das antike Porphyr-Material natürlich rar und wurde deswegen als besonders kostbar empfunden.

Heute noch kann man dieses historische Gestein bei den Fußbodenmosaiken im Petersdom, im Vatikanmuseum, in der Sixtinischen Kapelle, sowie in Kathedralen in Sizilien und im Normannenpalast von Palermo bewundern, um nur einige Beispiele anzuführen (Abb. 8 und 9).

In der Spätantike während der so genannten „Dunklen Jahre“, in denen sich Lakonien dem byzantinischen Herrschaftsanspruch zu entziehen versuchte und sich wieder dem Heidentum zuwandte, schloß der Abbau des Porfido verde antico ein und das Abbauggebiet geriet in Vergessenheit. Erst 1833 konnten der Steinbruch und die antike Ortschaft Krokeai aufgrund von Oberflächenfindungen von französischen Wissenschaftlern der „Expédition scientifique de Morée“ identifiziert werden (KLAUS, 1989).



Abb. 9

AUF DER SUCHE NACH DEM GRÜNEN PORPHYR

Dies alles beeinflusste meine Urlaubsplanungen wesentlich. So begab ich mich 1994 das erste Mal in den Süden der Peloponnes, um jene klassische Abbaustelle aufzusuchen. Von Githion aus nach Osten, der Küstenstraße folgend, liegen vor einer kleinen Bucht drei Inselchen, welche Trinisi genannt werden. Diese Inseln sind dem ehemaligen antiken römischen Verladehafen (GALINI, 1994) vorgeklammert. Man sieht noch Mauerreste, die bei Ebbe über den Wasserspiegel ragen (Abb. 10). Es ist schon ein besonderes Gefühl, hier in dieser Bucht zu sein, in der vor ca. 2000 Jahren reger Betrieb herrschte, Wagen um Wagen vom Hinterland kam und römische Sklaven Stein um Stein auf Schiffe verladen. Am Strand kann man vereinzelt kleine schöne grüne Porphyrstücke finden, die damals verloren gingen und in der Zwischenzeit vom Meer gerundet wurden. In der Umgebung gibt es dieses unverwechselbare Gestein nicht.

Landseitig besteht ein Zugang zu dieser Bucht, wo auch heute noch eine unbefestigte Straße mit leichtem Anstieg ins Hinterland führt, den die Steintransporte wohl genommen haben müssen (Abb. 11). Auf diesem Wege gelangt man zur Straße Krokees – Stephania, wo man sich dann unmittelbar vor dem Abbaugelände befindet (Abb. 12 und 13). Beim Bau dieser Straße wurden alte Halden angeschnitten, wodurch Abschlüge der damaligen Abbautätigkeit zu Tage traten. Die Römer hatten nämlich, um Gewicht zu sparen, die Blöcke an Ort und Stelle auf das Transportmaß zugerichtet.

In dieser Gegend gibt es nur dieses größere Porphyrvorkommen. Es befindet sich am Fuße eines Hügels, genannt Psephi. An der höchsten Stelle dieses Hügels befindet sich die Ruine eines römischen Wachturms (Abb. 14). Er wurde aus Porphyrböcken und flachen Ziegeln erbaut. Von dort belohnt ein weiter Blick auf das Evrotastal und zum Taigetosgebirge den Aufstieg.

LITERATUR:

- GALINI, E. (1994): Sagenhafte Peloponnes. Auf den Spuren von Göttern, Helden und ganz normalen Menschen. BREUER, R. und DAHM, U. (Hrsg.), frèves reise impressionen, 266 S.
- HUCKRIEDE, R. und DÜRR, St. (1975): Geologisches und Kulturgeschichtliches zu einigen verschleppten Gesteinen in Hessens Boden. *Geologica et Palaeontologica*, 9, 125-130.
- KLAUS, R.W. (1998): Porfido verde antico – Lapis Lacedaemonius. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Forschungsergebnisse. Siehe <http://www.rainerwklaus.de>
- MARSCH M. (2000): Die karolingischen Höfe bei Dreihausen. *Grundblick*, Bd. 22. Siehe auch <http://www.ad-dreihausen.de/hoefe1.html>
- PAUSANIAS [*um 115 n. Chr. in Kleinasien; † um 180 n. Chr.] (1986-1989): Pausanias Reisen in Griechenland. Artemisverlag Zürich und München. Buch II Argolis, 177; Buch III Lakonien, 321.

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Heinz BIELER
 hz.bieler@aon.at



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14

- Abb. 9:** Fußbodenmosaik mit Porfido verde antico im Vatikanmuseum in Rom.
Abb. 10: Bucht bei den Trinisi-Inseln.
Abb. 11: An der Straße von der Verladestelle zum Abbaugelände.
Abb. 12: Verbuschte Abbaumulde.
Abb. 13: Halde mit Hauwerk und Abschlügen.
Abb. 14: Reste eines römischen Wachturms.

Alle Fotos: H. Bieler, Graz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [24_2010](#)

Autor(en)/Author(s): Bieler Heinz

Artikel/Article: [Porfido verde antico: Der vergessene antike Steinbruch am Peloponnes 44-46](#)